

Münchehagen: Suche nach Seveso-Gift eingestellt – aber viele Fragen offen

Mo, 25. 4. 83

Neue Presse

VON WILFRIED DIETERICH

MÜNCHEHAGEN. Die 41 Dioxin-Fässer sind noch nicht gefunden – aber der Skandal um das verschwundene Seveso-Gift hat die Atmosphäre im Kreis Nienburg dennoch vergiftet. Zweifelnd und mißtraulich verfolgten Anwohner und angereiste Umweltschützer als Zaungäste an der Sondermüll-Deponie Münchehagen die staatlich angeordnete Dioxin-Suche.

Die Buddelaktion wurde am Sonnabend eingestellt. Doch manche Beobachter meinen: „Die spielen mit uns ‚Blindekuh‘.“ Und Platzmeister Walter Witte bleibt bei seiner Behauptung: Die Fässer sind im März hier angekommen. Seine Firma dementiert und droht mit Schadenersatzklage. Witte wurde beurlaubt, ihm soll gekündigt werden. Wegen eines schon vorher „verkraupften Arbeitsverhältnisses“.

Bisher galt Witte als zuverlässiger Mann. Seit 1949 ist er bei dem gleichen Unternehmen beschäftigt, seit 1974 kontrolliert er die Sondermülldeponie Münchehagen.

Rätselhaft bleibt der Inhalt eines am späten Freitagabend in Münchehagen gefundenen Metallfasses. Wilfried Wiesbrock, Oberkreisdirektor in Nienburg, gestern zur NP: „Das Ergebnis unserer Untersuchung wird heute bekanntgegeben.“ Mehr auf Seite 23

Sondermülldeponie Münchellagen ab heute wieder geöffnet:

Suche nach Dioxinfässern ein gezieltes Ablenkungsmanöver?



Platzmeister Walter Witte (Mitte) zeigte dem Leiter des Suchkommandos die angebliche Lagerstätte des Seveso-Gifts.



Wegweiser nach Münchellagen wurden von Unbekannten mit Protestparolen besprüht.

MÜNCHEHAGEN. War die Dioxinsuche in Münchellagen tatsächlich nur ein gezieltes Ablenkungsmanöver und nach Meinung der protestierenden Deponiegegner eine große Schau? Während sich halb Europa vor einer neuen Giftkatastrophe fürchtet, erinnerte der staatlich angeordnete Blitzeinsatz von Münchellagen an ein harmloses Geländespiel.

Warum buddelten die eingesetzten Helfer anfangs ohne Atemgeräte und ohne Schutzkleidung nach dem hochgefährlichen Gift, an dessen schrecklichen Folgen heute noch in Italien Hunderte leiden? Warum hat man sich bei der Suche ausschließlich auf Metallfässer konzentriert? Nur wenige wissen, wie das Seveso-Gift nach dem Verschwinden in Frankreich wirklich verpackt worden ist. Und die schweigen. Es könnte heute in Kunststoffbehältern stecken, eingegossen in Betonwürfel – oder getarnt, als harmlose Industrieabfälle irgendwohin gelagert sein.

„Mir ist etwas mulmig zumute“, gestand Sonnabend früh ein junger Mann, als er sich in Münchellagen für die Suche nach den verschwundenen Dioxinfässern vorbereitete. Erleichtert ging er sechs Stunden später zur Gulaschkanne, um Erbsensuppe zu essen. Die Aktion war ohne Giftfund abgeblasen worden.

Mitglieder der Bürgerinitiative wollen das plötzliche Ende nicht hinnehmen. Sie protestierten schon gestern am Lagereingang gegen den Suchstopp. Heute wollen sie vor der Deponie neue Aktionen starten.

Oberkreisdirektor Wilfried Wiesbrock in Nienburg gestern zur NP: „Die Deponie kann am Montag ihren Betrieb wiederaufnehmen. Wir haben die angegebenen Lagerstellen nach den vermuteten Fässern abgesucht, weiter und tiefer gegraben als erforderlich. Es wurde alles Notwendige getan. Wir haben 150prozentig gearbeitet. Der Verdacht, daß dort Dioxinfässer liegen, hat sich nicht bestätigt.“

Der für die Suchaktion zuständige Staatsanwalt rechnet nun mit einer Schadenersatzklage des Deponieeigners: Geschäftsführer Hans Otto Möhring errechnete 50 000 Mark als tägliche Ausfallsumme.

Die Suchaktion war durch den Platzmeister der Sondermülldeponie Münchellagen ausgelöst worden. Walter Witte (58), seit 1949 bei dem Unternehmen beschäftigt, hatte seinen Hausarzt über die Anlieferung von Dioxinfässern informiert. Das wisse er auch von einem Mitarbeiter. Doch sein Kollege hat beim Verhör durch den Staatsanwalt die entsprechenden Hinweise abgestritten.

Nun werden die Aussagen des Platzmeisters von der Justiz „als möglicher Irrtum“ gewertet. Er könne eine ge-

nehmigte Abfallagerung aus dem vergangenen Jahr gemeint haben. Am Donnerstag waren die Justizbehörden noch von einem „konkreten Tip“ ausgegangen.

Walter Witte bleibt bei seiner öffentlichen Behauptung: Hier wurden im März Giftfässer vergraben.

Staatsanwalt Wilhelm Kühnold: Uns hat er in einer elfzeiligen Erklärung noch einmal eine genaue Beschreibung des Ortes und der Fässer abgegeben.

Aber auch die Durchsicht der beschlagnahmten Firmenbücher konnte Wittes Angaben nicht erhärten.

Während die Behörden am späten Sonnabendnachmittag den Abbruch der Giftsuche meldeten, formierten sich im Kreis Nienburg mehrere Bürgerinitiativen zu Protestaktionen. Kirchenvorstände der evangelischen Gemeinden wiesen gestern in einer gemeinsamen Erklärung auf die Gefahren der Sondermülldeponie Münchellagen hin.

In der Klosterkirche Loccum wurde während des Gottesdienstes ein Aufruf gegen die Giftlagerung verlesen.

Der SPD-Landesvorstand Niedersachsen hat bereits am Sonnabend die „Ausleuchtung“ der Sondermüllbeseitigung durch einen Ausschuß gefordert. Der SPD-Vorstand meinte: Privatfirmen dürften nicht länger Sondermülldeponien betreiben.

MONTAG, 25. APRIL 1983

NP